

3. Neuzeit

Fred van Lieburg (Hg.): *Confessionalism and Pietism. Religious Reform in Early Modern Europe*, Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für abendländische Religionsgeschichte, Beiheft 67, Mainz: Philipp von Zabern, 2006, Hardcover, VI, 324 S., 39,95

Obwohl dieser Aufsatzband schon im Jahr 2006 erschienen ist, sollte er im „Jahrbuch für Evangelikale Theologie“ vorgestellt werden. Es handelt sich um die Sammlung der Vorträge der ersten Tagung eines internationalen Projekts von drei Treffen, die in den Jahren 2004 bis 2006 in den Niederlanden, Schweden und den USA durchgeführt wurden (3). Die insgesamt 18 Beiträge sind jeweils in die Sektionen unterteilt: „Tradition“ (D. B. Eller, *The recovery of the love feast in German Pietism*, 11–30; W. J. op't Hof, *Protestant Pietism and medieval monasticism*, 31–50; S. Ryan, *From late medieval piety to Tridentine Pietism? The case of seventeenth-century Ireland*, 51–69; C. Atwood, *Separatism, ecumenism, and pacifism: the Bohemians and Moravian Brethren in the confessional age*, 71–90), „Implementation“ (M. Noll Venables, *Pietist fruits from orthodox seeds: the case of Ernsts the Pious of Saxe-Gotha-Altenburg*, 91–109; J. Beyer, *Strategien zur Hebung der Frömmigkeit in Est- und Livland*, 111–128; D. Shantz, *Politics, prophecy und Pietism in the Halberstadt conventicle, 1691–1694: Pietism and the confessional state in Brandenburg*, 129–147; J. Strom, *Conversion, confessionalization, and Pietism in Dargun*, 149–168), „Communication“ (R. Gillespie, *Local lives: the social context of religious allegiances in seventeenth-century Ireland*, 169–182; J. Kreslin, *Devotional literature, confessional allegiance, pietistic undercurrents and the various meanings of identity in early modern Northern Europe*, 183–196; J. de Niet, *Comforting the sick: confessional cure of souls and pietist comfort in the Dutch Republic*, 197–212; C. Nordbäck, *The conservative Pietism and the Swedish confessional state*, 213–229) und „Imagination“ (A. B. Amundsen, *A separatist movement in Norway around 1650. A contribution to the history of Pietism in Europe*, 231–253; C. Bernet, *Der lange Weg aus der Konfession in den radikalen Pietismus. Von Babel in das himmlische Jerusalem – am Beispiel von Leonhard C. Sturm, Elias Eller und „Chimonius“*, 255–281; A. Swanström, *Confessionalism viewed by a Finnish Pietist*, 283–291; P. Vogt, *In search of the invisible church: role of autobiographical discourse in eighteenth-century German Pietism*, 293–312).

Diese Beiträge, die viele Einzeldetails bieten, werden vom Herausgeber als „Case-Studies“ (4) bezeichnet, die die grundsätzlichen Fragen nach der zeitlichen Eingrenzung, der Internationalität und Interkonfessionalität der Frömmigkeitsbewegung(en) aufnehmen, die mit dem Begriff „Pietismus“ in Verbindung gebracht werden. In seinen einleitenden Ausführungen, betitelt „Conceptualizing religious reform movements in early modern Europe“ (1–10), beschreibt van

Lieburg die Situation der Erforschung der Periode von ca. 1500–1850 im Kontext des Paradigmas der „Konfessionalisierung“, das einerseits weit anerkannt ist, aber – auf Grund seiner Ausblendung bedeutender sozialer und kultureller Fragestellungen – zunehmend in Kritik gerät. Angesichts dieses „cultural turn“ of confessionalization“ (2) in Verbindung mit der (noch fortdauernden) Debatte um den Pietismusbegriff formuliert er die Aufgabe: „Considering the ‚cultural turn‘ of confessionalization research and the definitional crisis of Pietism studies, a further assessment of the place and function of piety and devotional movements in the confessional state appears to be an urgency“ (2). Mit vier Fragen präzisiert er sie: War a) der Pietismus eine Folge der Konfessionalisierung, indem er die persönliche und Herzensfrömmigkeit forderte, b) eine Reaktion in Form einer Kritik an der allgemeinen und Kirchenpolitik und einer trockenen dogmatischen Lehre und Verkündigung, c) eine Wiederaufnahme vorreformatorischer, spätmittelalterlicher Frömmigkeitsbewegungen in den Kontext neuer konfessioneller Verhältnisse hinein, oder d) ein kulturelles Ergebnis der Konfessionalisierung, indem nach der Lebensverantwortung und -relevanz gefragt wurde?

Die Detailstudien, die eine große Anzahl interessanter Informationen geben, können hier nicht alle dargestellt werden. Stattdessen soll Hartmut Lehmanns Beitrag „Competing concepts for the study of religious reform movements, including Pietism, in early modern Europe and in North-America“ (313–322) etwas weiter ausgeführt werden, weil er sich mit den großen Zusammenhängen nachreformatorischer Erweckungsbewegungen beschäftigt. Er nennt vier Vorstellungen, die sich in der Pietismusforschung finden: 1. Der eng mit Spener als seinem Gründer und seinen Schülern Francke und Zinzendorf verbundene Pietismusbegriff, 2. Der Pietismus als Versuch der Wiederbelebung des wahren Christentums durch Betonung der Herzensfrömmigkeit, der *praxis pietatis*, einer gewissen Form von Askese (in Abwehr der barocken Pracht und Oberflächlichkeit) und der Betonung der Wahrheit aller Teile der Bibel gegenüber der aufkommenden Aufklärung, 3. Die Frage nach dem Heil angesichts der „Kleinen Eiszeit“ mit ihren sozialen und politischen Folgen, bei denen die religiösen Hoffnungen (eschatologische Erwartungen) und Ängste (Teufel als Urheber der Krisenzeit, deswegen Verstärkung der Hexenverfolgung) ein integraler Bestandteil des ganzen Lebens waren, und 4. Pietismus als Teil einer Reihe von Erweckungsbewegungen, die sich nicht nur in der gesamten protestantischen Welt, sondern auch im Katholizismus (Jansenismus; Quietismus) und Judentum (Chassidismus) finden, und bis heute fortsetzen. Es ist bekannt, dass sich Lehmanns Meinung am ehesten im Gedankenkontext der beiden letzten Punkte wiederfindet. Für die weitere Begründung erwartet er die Mithilfe der Theologen. So gelte es, die theologischen Schlüsselbegriffe wie etwa „Wiedergeburt“, „Bußkampf“ und „Bekehrung“ noch genauer zu untersuchen und damit die mögliche Kontinuität oder auch Änderungen der Vorstellungen zu beschreiben.

Trotz dieser Präferenz unterlässt es Lehmann nicht, für alle Modelle jeweils die Vor- und Nachteile darzustellen. Auf seine Diskussion mit Johannes Wall-

mann, der der Ansicht ist, man müsse den Pietismus als historisches Phänomen beschreiben und eine typologische Verwendung des Begriffs vermeiden, verweist Lehmann ausdrücklich. Der hier zu besprechende Band lässt erkennen, dass die Warnung Wallmanns nicht unbegründet ist und man an ganz unterschiedlichen Stellen, die im Einzelnen hier nicht vorgestellt werden können, von „Pietismus“ redet, wo lediglich einzelne Elemente, die aus dem Pietismus bekannt sind, zu erkennen sind. Der Gebrauch des Begriffs wird damit sehr undeutlich und kaum mehr für die historische Beschreibung verwendbar.

Immerhin wird die skizzierte Debatte um einen historischen und typologischen Pietismusbegriff m. E. weiterführend aufgebrochen, indem der Pietismusbegriff von Lehmann nicht für alle „Erweckungswellen“ reklamiert wird, sondern der Pietismus als *eine* Phase oder Spielart der Erweckungen in die gesamte Geschichte von nachreformatorischen Erweckungen integriert wird (vgl. dazu ähnlich in: H. Lehmann, *Zur Charakterisierung der entschiedenen Christen im Zeitalter der Säkularisierung*, in: *Pietismus und Neuzeit*, Bd. 30, 2004, 13–29).

Der vorliegende Band macht jedenfalls deutlich, dass der Begriff der „Konfessionalisierung“ nicht zureicht, die christliche Gesellschaft und ihre Entwicklung seit Ende des 16. Jahrhunderts zu beschreiben. Der Begriff „Pietismus“ bzw. „pietism“ als Alternative bringt eine – erhoffte – Erweiterung des Blicks, bietet aber andererseits die Gefahr, die Unterschiede ähnlicher Phänomene nicht genügend wahrzunehmen.

Leider fehlt zur Erschließung dieses wertvollen Diskussionsbeitrags ein Register. Viele wichtige Detailinformationen können deswegen leicht übersehen werden.

Klaus vom Orde

Hans Schneider, *Gesammelte Aufsätze*, Bd. 1: *Der radikale Pietismus*, hg. von Wolfgang Breul und Lothar Vogel, *Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte* 36, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2011, Hardcover, 448 S., 54,–

Seit vielen Jahren hat sich Hans Schneider – vor allem durch eine Fülle von bedeutsamen Aufsätzen – als exzellenter Kenner des sog. „radikalen Pietismus“ (neben seinen Arbeiten zu Johann Arndt) exponiert (Hans Schneider, *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts [1555–1621]*, *Arbeiten zur Geschichte des Pietismus* 48, Göttingen 2006; vgl. dazu meine Rezension in *JETH* 21 [2007], 400). Es ist also sehr erfreulich, wenn die wichtigsten dieser Beiträge in einem Sammelband erscheinen. Weitere Bände sind geplant (5).

Die beiden Schneider-Schüler Breul und Vogel haben sich dieser Aufgabe unterzogen und 15 Aufsätze zusammengestellt. Sie werden gewissermaßen „ge-